



Charleen Brettonville, 1996
Schachen, LU

Kantonsschule Reussbühl

Charles Baumann

Würdigung durch den Experten

Koni Nordmann

Das monumentale Werk «The Americans» des Schweizer Fotografen Robert Frank ist ein Klassiker. Charleen Brettonville hat sein Leben und seine Arbeit nicht nur sorgfältig und spannend analysiert und aufbereitet, sie hat sich vielmehr seine Herangehensweise, seine Motivation und Art der Betrachtung zu eigen gemacht – sich sozusagen seine Sicht auf die Welt übergestreift. Mit Frank im Kopf also und der Kamera um den Hals zieht sie in vier Reisen durch die Pariser Banlieues. Herausgekommen ist ein äusserst professionell gestalteter Bildband, der dem Meister zur Ehre gereicht.

Prädikat: Hervorragend

**Sonderpreis Schweizer Jugend forscht
GENIUS-Art Olympiade 2015**

Paris – A l'ombre des clichés Just look at the pictures

Fragestellung

Die Motive der Strassenfotografie sind meist nicht aussergewöhnlich oder besonders brutal – sie sind authentisch. Mit einer Linse richtet der Fotograf seinen Blick auf Menschen und Objekte, welche für jedermann täglich ersichtlich sind, doch bei niemandem das Gefühl der Betroffenheit auslösen, denn keiner schaut jemals wirklich hin. Stets laufen Passanten gedankenlos an Menschen vorbei, ohne deren Schicksale zu beachten. Durch die Fotografie, einen mit Licht geschriebenen Brief, wird der Betrachter jedoch gezwungen, genau zu lesen und die Szenerie gewissenhaft aufzunehmen.

In diesen Rahmen setze ich das Thema meiner Arbeit. Ich möchte das Leben in meiner Heimatstadt Paris in einer Fotoserie einfangen, die Realität des Alltäglichen durch meine Augen zeigen, Sichtweisen ausdrücken, welche nicht dem Pariser Klischee entsprechen – der Liebe, des atemberaubenden Eiffelturms und den köstlichen Baguettes.

Parallel zu dieser praktischen Arbeit analysiere ich das Werk *The Americans* des Schweizer Fotografen Robert Frank. Ziel ist, durch das Kennenlernen seiner Arbeit ein grösseres Verständnis der Strassenfotografie sowie der Fotografie in der Nachkriegszeit zu erlangen.

Methodik

Wie man sich mit einer Kamera um den Hals unbekanntem Menschen nähert und ohne deren Einverständnis ihre Gesichtsausdrücke festhält, ist nicht durch vorbereitende Lektüre erlernbar. Während meinen vier Aufenthalten in Paris musste ich mir immer wieder selbst Mut machen und im richtigen Moment abdrücken, obwohl ich als Fotografin erkannt werden konnte und das Geräusch des auf- und zuklappenden Spiegels hörbar war.

Ich arbeitete mit verschiedenen Objektiven: zuerst ein Normalobjektiv, dann ein Teleobjektiv, später ein Fisheye, mit welchem ich aus der Hüfte fotografieren konnte, und schliesslich wurde ich dazu motiviert, den Klassiker der Strassenfotografie zu benutzen: ein Objektiv mit fester Brennweite von 35 mm.

Grundsätzlich bewegte ich mich in der ganzen Stadt, konzentrierte mich aber dennoch auf heikle Quartiere (*quartiers sensibles défavorisés*), welche sich intra muros um den nördlichen Bahnhof im 10. und 18. Arrondissement befinden.

Ergebnisse

Als Rohergebnis meiner vier Reisen brachte ich 731 Bilder nach Hause, welche Themen wie Armut, Einsamkeit, Schmutz, Platzmangel, Verlust der eigenen Identität, sozialen (Ver-)Fall, Unsicherheit, Zivilschutz sowie Kampf gegen Regierungen zeigen.

Damit ich die für sich allein stehenden Bilder in einen Zusammenhang bringen konnte, behalf ich mir damit, die Bilder so aneinanderzureihen, dass meine persönliche Meinung durch das Aufeinanderfolgen einzelner Szenen ausgedrückt wird. Hier wurde ich besonders von Robert Franks Vorgehensweise und seiner Einstellung sowie seinem Ziel gegenüber und mit der Fotografie inspiriert.

Als Endprodukt der Arbeit entstand ein Buch, den Titel *Paris – A l'ombre des clichés* tragend, welches 65 Fotografien beinhaltet und Paris in einem Blickwinkel zeigt, der meiner persönlichen Sicht entspricht.

Diskussion

Die abgebildeten Motive, Szenen und Themen konzentrieren sich auf die Schattenseiten des Lebens und drücken meine subjektive Wahrnehmung der pulsierenden Stadt aus. Deshalb kann und darf das Buch nicht als allgemeingültige Darstellung der Pariser gelesen werden.

Verbesserungsmöglichkeiten sehe ich in der technischen Qualität der Bilder, welche durch mangelnde professionelle Erfahrung und zügiges Arbeiten nicht ausgefeilt werden konnte, sowie in meinen immer noch bestehenden Hemmungen, deren Schwelle es für die Zukunft endgültig zu überschreiten gilt.

Schlussfolgerungen

Mein Ziel war es, die Schwierigkeiten und Konflikte der Metropole aufzuzeigen und damit Betrachter mit meinen Fotografien zu sensibilisieren. Während der Aufenthalte in Paris entwickelte ich mich aber nicht nur zum lehrenden Subjekt, sondern ebenso zum lernenden Objekt. Da ich enthüllen wollte, war ich selbst gezwungen, zu sehen und entdeckte deshalb Umstände, welche ich selbst nicht kannte. Wie der künftige Betrachter es tun sollte, durchging auch ich einen Gedankenprozess und musste mich fragen, welche Gegebenheiten im Leben meiner Motive vorgefallen waren, damit ich sie in den Strassen von Paris vorfinden konnte.

Das Themengebiet meiner Arbeit lässt sich nicht durch ein letztes, abschliessendes Bild vollenden. Weder Gesichter noch Szenen können ausgeschöpft werden. Darum gibt es weder eine definitive Lösung in meiner Arbeit, noch gibt es eine, um alle Schattenseiten in Paris zu bescheinen.